

Freitag, den 9. Januar 1891.

Nummer Dreizehn.

Von Heinrich Landsberger.

(Herausgegeben von)

Niemals! erklärte Herr Friedrich Oppermann in großer Aufregung und schlug dabei sehr kategorisch auf den Tisch, niemals, niemals! Aber Mann! fluchte die Gnädige. Papa! schluchzte Annie.

Niemals! domierte Herr Oppermann noch einmal und stürzte, um weiteren Erörterungen zu entgehen, einfach zum Zimmer hinaus.

Von seinem Standpunkte aus hatte Herr Oppermann ganz entschieden Recht. Es handelt sich hier nämlich um keinen beliebigen Herrn Oppermann, sondern um den berühmten Sportsman und Rennliebhaber dieses Namens, den großen Jäger der Derbyfelder, Admiral und Klingsor. Sein Stall war ein Sattel, das aller Orten, soweit der grüne Rasen reichte, nur mit Bewunderung genannt wurde. Keines Menschen Glück ist aber vollkommen und so hatte eine harte Sozialfalschung Herrn Oppermann den männlichen Erben verlagert, der seine Schöpfung dereinst einmal übernehmen sollte, um sie mit gleichem Ruhme bis in die fernsten Aeonen fortzuführen. Der Entschluß, der in solchem Falle übrig blieb, lag also auf der Hand. Da Herr Oppermann mit keinem Sohn begnadet war, so sollte es ein Schwiegersohn sein, dem er vertrauensvoll das kostbare Gut eint in die Hände legen dürfte. Wozu hat man auch sonst seine Töchter! — Und nun kam ein beliebiger hergelauener Mensch und stieß ihn den ganzen Plan seines Lebens über den Haufen. Er tamnte diesen Menschen taun; nur höchst flüchtig erinnerte er sich seiner. Auf der Ressource war's oder auf dem Casinohall oder sonstwo. Ein Privatdozenten-Gesicht, — natürlich mit blondem Vohlbart und goldener Brille. Dieser Herr hatte damals die Verpflchtung gefühlt, ihm eine Vererbung zu machen und seinen Namen zu nennen. Seitdem tamnte er zuweilen vor ihm auf der Straße auf und zog dann ehrfurchtsvoll seinen Hut. Das war Alles, was Herr Oppermann in seiner Abhängigkeit von ihm gewußt hatte. Und nun wollte dieser Mensch mit aller Seelenruhe in Fraak und weißer Binde zu ihm kommen und sein Schwiegersohn werden. Ein Privatdozent! Das die Hoffnungen seines Lebens! Und schonend hatten sie ihn Beide darauf vorbereiten wollen, — Frau und Tochter. Denn die Frau war selbstverständlicher Weise mit der Geschichte einverstanden. Sie war mit allem einverstanden, was ihn außer sich brachte. Aber noch war Herr Friedrich Oppermann der Herr in seinem Hause und das war die Ursache, weshalb er kategorisch auf den Tisch gedonnert hatte und geriet:

Niemals! Niemals! Niemals! Gerade wie der Ministerpräsident Graf Brandenburg am dem denkwürdigen 21. April 1849.

Annie war nicht zu beruhigen und schluchzte laut in ihr Taichentuch hinein. Er oder Landmann! Das war gar keine Frage. O dieser Tropfopf von Papa! Wenn er einen vernünftigen Einwand wenigstens hätte! Aber gab es an Emil denn wirklich etwas anzufügen? War er nicht das vollkommene Wesen unter der Sonne? Er war hergenuzt, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle und als Gelehrter der Stolz der Universität. Und hatte sie, sie mit ihrem ungeheuren Mädchenbild, all diese Vorzüge nicht schon an dem ersten Abend entbedt, als sie ihn gesehen? Es war auf dem unvergesslichen Casinohall. Auch sie mußte ihm schon damals gefallen haben. Er hätte sonst kaum den ganzen Abend mit ihr getanz. Am nächsten Abend tamnte man sich auf der Gisbahn, ganz zufällig natürlich. An einem der folgenden in einem Wohlthätigkeitsbazar, — ebenfalls ganz zufällig natürlich. Dann im Sinfonie-Concert, in der Kunstausstellung, sogar in der Kirche, — eine Reihe der sonderbarsten Zufälle. Auch Mama war von der Lebenswürdigkeit des Herrn Doktor entzückt. Gines Tages — es war im März, sie tam eben von dem Besuche einer Freundin und mußte durch den frühlingsduftenden Stadtpark — da begegnete er ihr allein. Die Belichen am Wege vernahm alsbald ein sehr sonderbares Gespräch, dann sahen sie gar, wie zwei Menschen glücklich einander küßten. In Hauie fiel Annie mit hochrothen Wangen Madamen um den Hals. Mama gab ihre Einwilligung, es handelte sich also nur noch um Papa, der sich angeblich in Wien befand, um dort für seinen Stall Einkäufe zu machen. Im April, wo das Frühjahrsmeeting mit dem ersten Rennen in der Saison begann, tam er aber zurück, und dann sollte Emil seine Werbung anbringen. Und nun war Papa zurückgekommen, denn morgen saub das Rennen statt. Werdichtig hatte Mama bei ihm angeknüpft und da — da schrie Papa: Niemals, Niemals, Niemals!

Ein neuer Tränenstrom ergoß sich aus Annie's braunen Augen in das feuchte Taichentuch. Und wenn er nun kommen würde?! Einen Tag nach dem Rennen, hatte sie ihm gesagt, weil Papa vorher nur für seine Trainers und Jockeys zu sprechen war. Der Unselige! Und er wird kommen. Ganz bestimmt. Er wird diesmal nicht wieder irgend eine Zerstretheit begehen, z. B. die Gausnummer vergessen, die sie ihm so fest und eindringlich ins Herz gelegt hatte. Nummer Dreizehn!

Das war nämlich Emil's einzige Schwäche, seine ungläubliche Zerstretheit. Liebrigens ließ sich auch die entschuldigend, denn als angehender deutscher Professor hatte er ein wohlverdientes Recht darauf.

Nummer Dreizehn! hatte sie ihm eingeschärft — „wirst Du's auch nicht vergessen?!“ „Und wenn auch“, erwiderte er — „ich finde die Nummer ta im Adreßbuche!“ — und Annie schlug verzweiflungsvoll die Hände zusammen — „aber halt Du denn schon wieder vergessen, daß wir am ersten April umgezogen sind?“ „Nichtig“, erinnerte er sich.

„Wilst Du Dir's nicht aufschreiben?“ machte Annie besorgt.

„Nein“, entgegnete Emil darauf — „ich würde in diesem Falle voransichtlich das Notizbuch wieder verlegen. Ich werde mir die Nummer im Kopfe behalten. Verlaß Dich darauf!“

Er legte dabei beschwörend seine Hand auf's Herz und Annie glaubte ihm. Dann sagte er noch: „Wann sehen wir uns inzwischen, Herzlieb?“

Annie erwiderte, daß sie übermorgen mit Mama und Papa auf dem Rennplatze sein würde.

„Also nicht allein?“ „Wie kannst Du nur so fragen, Emil?!“

Emil sah sein Unrecht ein und versicherte, daß er selbstredender Weise ebenfalls auf dem Rennplatze erscheinen würde. Es geschah zum ersten Mal in seinem Leben, aber ein Bild aus Herzlieb's Augen, wenn auch in neidischer Entfernung, würde ihn, wie er hinzufügte, für den profanen Tumult des grünen Rasens reichlich entschädigen.

„Also Nummer Dreizehn tagest Du, Herzlieb?“ fragte er zum Schluß.

„Nummer Dreizehn!“ schrie Annie auf.

„Natürlich — Nummer Dreizehn!“ bekräftigte sie Emil — „ich merke mir es jetzt ganz bestimmt, verlaß Dich darauf.“

Und noch im Fortgehen murmelte er vor sich: „Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn! Es ist eine Unglücksziffer.“

Als Emil am nächsten Tage auf dem Rennplatze erschien, waren die drei ersten Namen bereits vorüber. In feiner Zerstretheit hatte er erst einen falschen Pferdebehalter besichtigt, der, wie sich das bei solchen Verlegenheiten nach der entgegengesetzten Richtung fuhr, so daß er erst mit Verpätung von einer Stunde sein Ziel erreichte. Kondukteur und Passagiere wandelten in gleicher Weise dem sonderbaren Fahrpaß ihre theilnahmsvolle Aufmerksamkeit zu; denn in dumpfem Briten saß er auf seinem Platze und murmelte fortwährend die räthselhaften Worte vor sich hin: „Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn!“

Schließlich zweifelte man nicht mehr, daß man es mit einem armen Geisteskranken zu thun hatte, und bedauerte ihn aufs Innigste.

Auf dem Rennplatze herrschte eine Aufregung, wie sie seit dem großen Tage des letzten Kaiserpreises nicht da gewesen war. Und das hatte seine Ursache. Der große Preis von Hannover sollte gelaufen werden und jeder Sports-tunige weiß, was das zu bedeuten hatte. Fünfunddreißig Pferde waren angemeldet — ein Feld also von unerhörter Quantität, darunter die berühmten Sieger des Hamburger Handicap und der Leipziger Steeple-Chase — Pariffal und The fawn. Und „Pariffal“ und „The fawn“ scholl es ununterbrochen durch den Rän und das Gemüth am Totalisator. Andere Konkurrenten kamen gegen die beiden Heroen gar nicht in Betracht. Das war ein Liebeslauf, denn die Odds verprachen deshalb nur sehr gering auszufallen, für einen vernünftigen Menschen gab es nun aber keine andere Wahl, das sagten auch alle Eingeweihten und „Nummer Sieben“ und „Nummer Fünfundzwanzig“ — die Fiffern der beiden Favorits — tänte es in beständigem Wechsel vor der verhängnisvollen Martingale.

Emil sah die in dem bunten tosenden Schwarm ziemlich unbehaglich. Er kam sich sehr verlassen vor und sandte vergebens seine Blicke nach einem gewissen braunen Augenpaar aus. Wenn sie nun gar nicht da war? Stumm trug er das schmerzliche Gefühl und nur zuweilen küßte seine Lippen etwas, fast wie im Traume.

„Nummer Dreizehn! Nummer Dreizehn!“ Herr des Himmels! Wenn er das vergessen würde.

Annie mußte dann wirklich glauben, wenn er morgen ausbleibe, daß es ihm mit seiner Liebe nicht ernst sei. — Da! Beinahe hätte er einen lauten Jubelruf gethan. Es war Herzlieb mit Papa und Mama. Und wie hüßlich sie anknäht mit dem braunen Böhfen und in dem hellen Kleide. Und jetzt hatten sie ihn gesehen.

„Ah — sieh da, lieber Herr Doktor“, nickte die Gnädige verbindlich.

Emil verbeugte sich bis zur Erde und streifte Annie mit einem unendlich zärtlichen Blick.

„Gratulire Papa, er hat das Hürden-Rennen gewonnen“, räumte ihm Annie zu.

„Nummer Dreizehn“, küßte Emil mit einem seligen Lächeln und drückte flüchtig ihre Fingerzypen.

„So gratulire ihm doch, mache Dich beliebt bei ihm, zeige, daß Du etwas verstehst“, herrschte ihn Annie beinahe heftig noch einmal an.

Es war aber unmöglich, Herrn Oppermann zu gratuliren, ein dichter Kreis murrte ihn und mit stolzen Lächeln nahm er die allseitigen Glückwünsche entgegen. Er schien bei sehr guter Laune zu sein. Pößlich sagte ihm die Gnädige etwas ins Ohr. Herrn Oppermann's Gesicht nahm darauf den Ausdruck erst der Heberausung, dann den der Enttäuschung an, bis es schließlich mit einem halb mitteiligen, halb verächtlichen Lächeln an einem anderen Gesicht mit einem blonden Vohlbart und einer goldernen Brille, das demüthig zu ihm hinüberguckte, haften blieb.

„Sie auch da, Herr Doktor?“ fragte Herr Oppermann mit jener fowerränen Zerküßtheit, die im sonstigen Leben die Monarchen auf dem Thron so vortheilhaft auszeichnet, — „interessiren Sie sich auch für den Lauf?“

„Lebensschafflich!“ souffirte Annie im Schutze eines danebenstehenden Kaffeebännekes.

„Lebensschafflich!“ erklärte Emil etwas schüchtern, aber doch mit Heberzeugung.

Heber das Gesicht des Herrn Oppermann zog ein höhnisches Lächeln.

„Dann darf man vielleicht Ihre Meinung hören“, sagte er mit Behagen, — „wenn geben Sie die Chance, Pariffal oder The fawn? Wir sind vollständig rathlos.“

Emil fühlte den Boden unter sich schwanken. „Das ist mein Geheimniß“, ködnete Annie.

„Das ist mein Geheimniß“, flottete Emil und empfand, wie ihm der kalte Schweiß auf die Stirn trat.

„Hören Sie, meine Herren?“ lachte Herr Oppermann sichtlich erschüttert, — „es giebt ein Geheimniß dabei! Sieben Sie also nicht unvorsichtig. Und darf man fragen?“ — fuhr er in offenbar besser Laune fort, — ob „Sie dieses Geheimniß zu benügen denken, Herr Doktor? Ich meine — am Totalisator.“

„Aber ganz selbstverständlich!“ kommandirte Annie.

„Ganz selbstverständlich!“ stieß Emil hervor, während er die Gupfingung hatte, als ob man seine Fußspöhen mit glühenden Nadeln kügelte.

„Wahrhaftig“, rief Herr Oppermann, den in diesem Augenblicke ein Krampfkrampf zu befallen schien, — „das müssen Sie mir vormachen. Ich trane Ihnen sonst nicht.“

„Mit großem Vergnügen“, küßte Annie.

„Mit großem Vergnügen“, ägte Emil.

In diesem Augenblicke tönte die Plagglocke, die den Beginn des vierten Rennens, des „Großen Preises von Hannover“ verkündigte.

„Auf zum Glück also!“ verabschiedete sich heiter Herr Oppermann.

„Geradeaus, der eingezäunte Raum“ küßte Annie und bückte dann mit Elan hinter der Kaskanie hervor zu Mania.

Geradeaus, der eingezäunte Raum! Halb bewußtlos stürzte Emil darauf zu, indeßen er hinter sich noch etwas wie den Ausbruch einer allgemeinen Heterkeit vernahm.

Pößlich stand er vor einem kleinen Häuschen.

„Nummer?“ fragte ihn der Bediente.

„Nummer?“ fuhr Emil traumhaft auf.

„Gewiß, gewiß!“ sagte ungeduldig der Bediente, — „und befehlen Sie sich gefälligst. Das Rennen beginnt sofort. Wenn die Flagge fällt, ist's zu spät. Nummer?“

Emil verstand keine Silbe. Was der Mann nur mit der Nummer hatte.

„Nummer Dreizehn!“ lam es in mechanischer Gewohnheit über seine Lippen.

Der Bediente zog irgendwo ein grünes Cartonblättchen heraus und drückte einen Stempel darauf.

„Bitte sehr“, sagte er, indem er es Emil überreichte.

Emil nahm es verwundert und steckte es in die Westentasche. Dann wollte er sich mit der Errungenschaft entfernen.

„Aber mein Herr, — die fünfzig Mark“, tönte es hinter ihn.

„Fünfzig Mark? Was für fünfzig Mark!“ Entrüftet sah ihn der Bediente an.

„Ja, wollen Sie denn den Einsatz nicht bezahlen, mein Herr?“

„Fünfzig Mark?“

„Mein Gott, wenn Sie nur zehn oder zwanzig hätten setzen wollen, dann könnten Sie sich an meinen Nachbar wenden. Hier werden fünfzig gezelt.“

Reizig zog Emil aus seiner Brusttasche einen Hundertmarkigen. Während der Bediente ihm den Rest auf den Tisch zahlte, ließ Emil seine Blicke über seine Umgebung gleiten und entdeckte bei dieser Gelegenheit allerdings, daß sich über dem Häuschen ein großes Schild erhob, mit der weiblich leuchtenden Aufschrift: „Einsatz fünfzig Mark“, während die Häuschen nebenan nur zehn und zwanzig Mark heischten. Er war also an das theuerste geraten. Ziemlich gewirt enterrte er sich dann.

Wo nur Herzlieb jetzt sein mochte? Gewiß mit den Anderen auf der Tribüne. Wo auch sonst? Der Platz war im Augenblicke ja menschenleer. Alles war auf die Tribünen und nach den Barriären geeilt. Dann wollte er sie aber nicht anschauen. Allein konnte er ja doch nicht mit ihr sein und die Anderen bedrückten ihn nur. Am besten war es, er ging nach Hause. . . Und doch nicht. Vielleicht sah er sie nachher noch einmal und eine solche Gelegenheit zu versäumen, hätte er sich niemals vergeben. Nachdenklich setzte er sich deshalb vor den Refraktionsgebäude auf eine Bank, malte Figuren in den Sand und murmelte ab und zu vor sich hin:

„Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn!“

Sollte der Aberglauben Recht behalten und würde sie ihm morgen wirklich eine Unglückszahl bedeuten?

Ein sonderbares Getöse, das von den Tribünen herdrang, weckte ihn aus seinen Träumen. Ein brandendes Gemurmel, daswischen laute Zurufe, jetzt ein allgemeines Geheul:

„The fawn, the fawn“, dröhnte es und jetzt Pariffal, hurrah, Pariffal!“ Dann von Neuem ein tosender Rän und daswischen pößlich ein anderer Name. Unendlich erlt, dann immer klarer und vernünftlicher und jetzt durchdringend und im härmlichen Intellektuelle wie aus zehntausend Stehlen:

„Mitado, Mitado, hurrah Mitado, bravo, bravo!“

„Mitado, Mitado“ domerte es jetzt noch einmal die Luft erschütternd in rauschenden Siegesgebräus. Dann fiel mit einem Tusch triumphierend die Whistkapelle ein und in schwarzem Gewühl, in ungeheurer Aufregung strömten die Massen von den Barriären und Tribünen.

„Unglaublich“, vernahm Emil in dem fimmerwirrenden Getöse um ihn her — „wer hätte das gedacht!“

„Dieser Gaul! Es ist unerhört!“

„Pariffon hat ihn geritten, meine Herrn! Da giebt es immer eine Heberausung. Und dann, was wollen Sie, — es ist ein brillantes Thier. Es war nur obflur. Das macht aber der Glaube an die Favorits.“

„Die Odds! Sie müssen enorm sein.“

„Gar nicht find sie! Wer hat an das Thier gedacht? Keinem Menschen ist es eingefallen. Der Einsatz fällt an die Rennfasse.“

„Saben Sie gehört, meine Herren?“

„Was denn?“

„Mitado ist besetzt worden.“

„Nicht denkbar. Von wem?“

„Der Gewinner hat sich noch nicht gemeldet. Man sabudet traumhaft auf ihn.“





Zu vermieten.

Ostern 1891

find im Neuen Oelarus- und Thalamstrasse-Ecke zu vermieten. ...

Edel. Wohnung

für 300 M. zu vermieten. ...

Königsplatz 6

ist eine Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 3 Stub., Kam., Küche und Zubeh., von 1. April evtl. auch früher zu verm. ...

Dryanderstrasse

Wohnungen zu 330-400 Mark zu vermieten. ...

Gr. Steinstraße 22

ist die erste Etage, bestehend aus 6 St., 2 R. nebst Zubeh., sofort oder 1. April zu vermieten. ...

Wohnungen von 150 bis 580 M.

in freier Lage, nahe der 1. April zu vermieten. ...

Wohnungen in angrenzender und gesunder Lage

im Ganzen oder geteilt zu vermieten. ...

Beeferstr. 27

Wohnungen zu 80-85 Tlhr. zu vermieten. ...

2 Stuben, Kammer u. Küche zu vermieten

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Barreter-Wohnung mit oder ohne Laden

sof. od. später zu verm. ...

Veränderungsfäh. Wohnung f. 60 Tlhr.

sof. od. spä. zu verm. ...

Eine Wohnung

3 Zimm., Küche u. Zub., fr. 280 M. zu vermieten. ...

Markt u. Kleinmiedenecke

ist die 3. Etage f. od. per 1. April zu verm. ...

Wohnung zu vermieten, Viechtowstr.

1. Etage, 1. April zu verm. ...

1. Etage, R. u. Zub. an einig. Leute

für 48 Tlhr. 1. April zu verm. ...

Wohnungen zu 35 und 45 Tlhr.

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Edel. Wohnung, St. R. R., 1. April zu vermieten

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Wohnung f. 10 Personen zu verm.

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Wohnung f. 70 Tlhr. zu verm.

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Wohnungen zu 35 und 45 Tlhr.

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Gr. Etage an einig. Leute 1. April zu verm.

Wilmersb. 11, 1. Et. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Wohnung zu verm., St. R. R., u. R.

fr. 50 Tlhr. ...

Geiststrasse 34

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 St., R., K. und Zubeh., von 400 M. zu verm. ...

Wohnung

zum 1. April zu vermieten. ...

Poststraße 15

ist eine hochherzöglich einger., durchaus renovierte Wohnung. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Wohnung

in der Nähe des Hauptbahnhofs. ...

Zu verpachten.

Ein Rohrentschiff mit Wohnraum, Stallung u. Schuppen ist f. 1. April zu verm. ...

Wine Bäckerei

mit guter Kundschaft ist f. 1. April zu verm. ...

Mietgesuche.

St. Zimmermann sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

Zu vermieten.

Ein Rohrentschiff mit Wohnraum, Stallung u. Schuppen ist f. 1. April zu verm. ...

Wine Bäckerei

mit guter Kundschaft ist f. 1. April zu verm. ...

Mietgesuche.

St. Zimmermann sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

Zu vermieten.

Ein Rohrentschiff mit Wohnraum, Stallung u. Schuppen ist f. 1. April zu verm. ...

Wine Bäckerei

mit guter Kundschaft ist f. 1. April zu verm. ...

Mietgesuche.

St. Zimmermann sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

sucht eine Hausmansstelle zum 1. April. ...

St. Zimmermann

